

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Spielzeit 2000/2001

Alte Oper Großer Saal

5. Sonntags-Konzert

14. Januar 2001, 11 Uhr

5. Montags-Konzert

15. Januar 2001, 20 Uhr

Frankfurter
Museums-
orchester

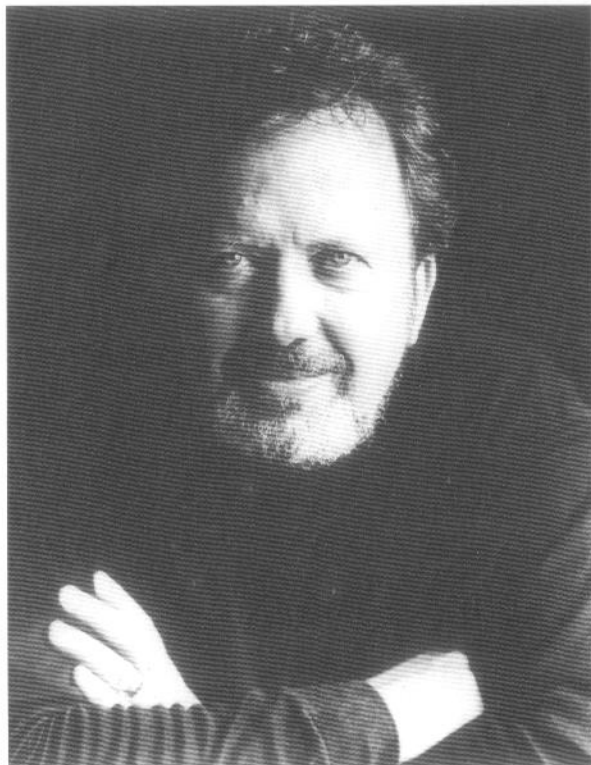
Alexandra Coku
Sopran

Marcus Ullmann
Tenor

Peter Lika
Baß

Bachchor Mainz
Figuralchor Frankfurt

John Nelson
Dirigent



John Nelson

Der in Costa Rica geborene Dirigent studierte an der Juilliard School of Music in New York. Von 1976 bis 1987 wirkte er als Musikdirektor des Indianapolis Symphony Orchestra; von 1979 bis 1988 war er in gleicher Position dem Opernhaus von Saint Louis verbunden. In der Saison 1998/99 trat Nelson sein neues Amt als Chefdirigent des Ensemble Orchestral de Paris an, mit dem er unlängst eine aufsehenerregende Aufnahme des Händelschen Oratoriums „L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato“ veröffentlicht hat. Als Gast leitet John Nelson die renommiertesten amerikanischen Orchester: die New Yorker Philharmoniker, das Philadelphia Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und die Philharmoniker von Los Angeles. Außerdem dirigiert er regelmäßig an den Opernhäusern von Chi-

cago, Santa Fe und an der Met in New York. Seine Einspielungen von Händels „Semele“ und Berlioz' „Béatrice et Bénédicte“ wurden mit zahlreichen Schallplattenpreisen bedacht. Ein besonderes Anliegen ist Nelson die Pflege der Meisterwerke der geistlichen Musik, insbesondere der Bachschen Passionen und der h-Moll-Messe. Um diese große Tradition der abendländischen Kultur nicht erlahmen zu lassen, begründete John Nelson die gemeinnützige Organisation „Soli Deo Gloria“, die alljährlich einem zeitgenössischen Komponisten den Auftrag für eine Komposition der geistlichen Musik erteilt.

CD-Empfehlung

Joseph Haydn: *Die Jahreszeiten*

Gardiner; Bonney, Rolfe-Johnson, Schmidt;
Monteverdi-Chor London; Engl. Barocksolisten

DG 431 818-2

Joseph Haydn
(1732–1809)

Die Jahreszeiten

Oratorium für drei Solostimmen, Chor und Orchester
Hob. XXI:3

Erster Teil: Der Frühling

Zweiter Teil: Der Sommer

– Pause –

Dritter Teil: Der Herbst

Vierter Teil: Der Winter

Alexandra Coku *Sopran*

Markus Ullmann *Tenor*

Peter Lika *Baß*

Bachchor Mainz

Einstudierung: Heike Kiefner

Figuralchor Frankfurt

Einstudierung: Alois Ickstadt

Otto Honeck *Hammerklavier*

Frankfurter Museumsorchester

John Nelson *Dirigent*

Einführungsvorträge:
Paul Bartholomäi

Sonntag, 14. Januar 2001, 10.15 Uhr

Mozart-Saal, **begrenzte Platzanzahl**

Montag, 15. Januar 2001, 19.15 Uhr

Hindemith-Foyer, **begrenzte Platzanzahl**

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

„Erblicke deines Lebens Bild“

Joseph Haydns „Jahreszeiten“

Ende und Anfang. Krönender Abschluß und verheißungsvoller Aufbruch. Die Reisen nach England, die Joseph Haydn in den 1790er Jahren unternahm, beschlossen und besiegelten eine überreiche, unvergleichliche Schaffensphase im Leben des Komponisten, aber sie stießen zugleich das Tor weit auf zu einer neuen Herausforderung. Nach dem Tod seines Fürsten, des kunstsinnigen Nikolaus I. Esterházy, war Haydn zwar nominell nach wie vor in Diensten des ungarischen Magnatengeschlechts geblieben, tatsächlich jedoch hatte sich ihm jene Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit eröffnet, die er nach drei Jahrzehnten fruchtbarer und doch auch eingegrenzter Tätigkeit für das berühmte Adelshaus sich sehnlichst gewünscht hatte. Das Angebot des Fürsten Grassalkovics, die Direktion der Preßburger Kapelle zu übernehmen, hatte er ebenso ausgeschlagen wie die Einladung des Königs Ferdinand IV., an den Hof von Neapel zu kommen. Er war dem Vorschlag des deutschen Geigers und Impresarios Johann Peter Salomon gefolgt und hatte sich auf eine Mitwirkung an dessen Londoner Subskriptionskonzerten eingelassen. Und diesen Schritt mußte Haydn wahrlich nicht bereuen. Wenn ihm auch die Konkurrenz und der – nicht immer nur edle – Wettstreit in der Musikszene der britischen Metropole hart zusetzten, entschädigte ihn doch die Begeisterung, die seine Werke auslösten, in vollem Maße. Haydn blühte auf in England, nur zu deutlich fühlte er den Unterschied zu dem Leben, das er bisher geführt hatte: „wie Süß schmeckt doch eine gewisse freyheit, ich hatte einen guten Fürsten, muste aber zu zeiten von niedrigen Seelen abhängen, ich seufzte oft um Erlösung, nun habe ich Sie einiger massen, ich erkenne auch die gutthat dersel-

ben, ohngeachtet mein geist mit mehrer arbeith beschwert ist. das bewust seyn, kein gebundener diener zu seyn, vergütet alle mühe.“

Die Händel-Gedächtnisfeier

Und der künstlerische Ertrag lohnte diese Mühe nicht weniger. Mit den zwölf Sinfonien, die er in England uraufführte, eroberte Haydn den Gipfel der Kunst. Die Jahre, in denen er als Pionier, Experimentator, Wegbereiter und Visionär dieser Gattung der Instrumentalmusik ungeahnte Perspektiven erschlossen hatte, fanden in der Londoner Werkreihe ihre Vollendung und ihr Ziel. Es war undenkbar, daß Haydn nach seiner Rückreise, zumal unter der Regentschaft des neuen Esterházyischen Fürsten Nikolaus II., eines arroganten Lebemannes von konservativem musikalischen Geschmack, noch einmal Sinfonien schrieb. Doch schon in den ersten Londoner Monaten hatte sich eine neue, große und verlockende Aufgabe angedeutet. Als zwischen dem 23. Mai und dem 1. Juni 1791 in der Westminster Abbey die Händel-Gedächtnisfeier zelebriert wurde, befand sich auch Joseph Haydn im Publikum, und die monumentalen Darbietungen der Oratorien „Messias“ und „Israel in Ägypten“ beeindruckten ihn so tief, daß er sich wie an den Beginn seiner Studien zurückgeworfen fühlte. Jede Note dieser Partituren las er nach mit wachsender Bewunderung. Johann Peter Salomon versuchte Haydns Enthusiasmus in schöpferische Bahnen zu lenken, indem er ihm zuriet, ein Oratorium in der Händelschen Tradition zu komponieren, das in London uraufgeführt werden sollte. Ja Salomon legte sogar ein fertiges englisches Libretto vor, das auf John Miltons religiösem Epos „Paradise lost“ basierte und einst für Georg Friedrich Hän-

del bestimmt gewesen, von diesem jedoch nie vertont worden war. Haydn erbat Beidenzeit, er bezweifelte, daß sein Verständnis der englischen Sprache für ein solches Vorhaben ausreichte und reiste schließlich mit dem Textbuch im Gepäck zurück nach Österreich. In Wien tauschte er sich mit dem Baron Gottfried van Swieten über seine Bedenken aus, die der gelehrte Gesprächspartner durchaus einsah. „Indem ich aber zugleich erkannte“, berichtete van Swieten, „dass der so erhabene Gegenstand Haydn die von mir längst erwünschte Gelegenheit verschaffen würde, den ganzen Umfang seiner tiefen Kenntnisse zu zeigen, und die volle Kraft seines unerschöpflichen Genies zu äussern; so ermunterte ich ihn, die Hand an das Werk zu legen, und um den ersten Genuss davon unserm Vaterlande zu verschaffen, beschloss ich, dem englischen Gedichte ein deutsches Gewand umzuhängen. So entstand meine Uebersetzung, bey welcher ich der Hauptanlage des Originals zwar im Ganzen treulich gefolgt, im Einzelnen aber davon so oft abgewichen bin, als musikalischer Gang und Ausdruck, wovon das Ideal meinem Geiste schon gegenwärtig war, es zu fordern, mir geschienen hat.“ Diese „Uebersetzung“, von der van Swieten spricht, war die deutsche Textfassung des Oratoriums „Die Schöpfung“, das Haydn im Frühjahr 1798 vollendete. Ehre, wem Ehre gebührt. Als Librettist, Auftraggeber und Mäzen gab Gottfried van Swieten den Anstoß zu einem Werk, das die große Händelsche Oratorienkunst zu neuem Leben erweckte, und dieses Verdienst dürfte ihm die schönste Genugtuung bereitet haben. Er war der Urheber, der Schirmherr und der Zeuge eines beispiellosen künstlerischen Triumphes, den Haydns Komposition schon bei den euphorischen Zeitgenossen errang.

Dichter und Diplomat

Gottfried Bernhard van Swieten (1733–1803), Sohn des bedeutenden Mediziners und Leibarztes der Kaiserin Maria Theresia, Gerard van Swieten, war 1755 in den diplomatischen Dienst eingetreten und hatte nach Stationen in Brüssel, Paris und Warschau die für seine Zukunft wegweisenden Jahre in der Zeit von 1770–77 als außerordentlicher Gesandter am preußischen Hof Friedrichs des Großen erlebt. In Berlin kam van Swieten durch den Bach-Schüler Johann Philipp Kirnberger und durch den Kreis um die Prinzessin Anna Amalia, die Schwester des Königs, in folgenreiche Berührung mit dem Schaffen Händels und den Werken der Bach-Familie, als deren sachkundiger und tatkräftiger Fürsprecher der Baron nach seiner Heimkehr in Wien auftreten sollte. Sein Herz hing ganz unzeitgemäß an der „Alten Musik“, jedoch nicht ausschließlich, wie van Swietens freundschaftliche Verbindung zu Carl Philipp Emanuel Bach beweist, der 1773 im Auftrag des Barons die sechs Streichersinfonien Wq 182 schuf. Gottfried van Swieten griff übrigens auch selbst zur Feder, schrieb Opern und Sinfonien, doch hätten diese Arbeiten wohl kaum ausgereicht, seinen musikhistorischen Nachruhm zu begründen. 1777 wurde ihm die Leitung der Wiener Hofbibliothek übertragen; 1782 folgte die Berufung zum Präses der Studien- und Bücherzensur-Hofkommission: Damit war der Baron zu einer Schlüsselfigur der josephinischen Reformpolitik avanciert. Trotz der Verantwortungslast seiner offiziellen Ämter nahm sich van Swieten weiterhin die Zeit, seine in Berlin erwachte Neigung zur „Alten Musik“ zu pflegen und zu vertiefen. Nach dem Vorbild der preußischen Prinzessin Anna Amalia konstituierte er einen elitären Zirkel aristokratischer Musikfreunde, lud allsonntäglich zu seinen Bach- und Händel-Matinee

(die Mozart regelmäßig besuchte) und baute überdies eine kostbare und umfangreiche Musikaliensammlung auf. Gemeinsam mit illustren Vertretern des Hochadels rief Baron van Swieten 1786 in Wien die exklusive und finanzkräftige „Gesellschaft der associirten Cavaliers“ ins Leben, die in der Fasten- und Weihnachtszeit ambitionierte Konzerte veranstaltete, Oratorien von Johann Adolf Hasse, Carl Philipp Emanuel Bach und Georg Friedrich Händel einstudieren ließ und die schließlich um die Jahrhundertwende die Uraufführungen der „Schöpfung“ und der „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn ermöglichte.

Ehrfurcht vor Haydn

Auch Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ geht auf eine englische Quelle zurück, auf den pastoralen Gedichtzyklus „The Seasons“ des Schotten James Thomson (1700–1748), der den Kreislauf des Jahres mit Naturbeschreibungen, Landschaftsbildern, zeitgeschichtlichen Seitenblicken, moralischen Reflexionen und philosophischen Betrachtungen ausschreitet. Der Hamburger Ratsherr Barthold Hinrich Brockes, dessen Passionsdichtung „Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus“ von Händel und Telemann vertont wurde, schuf eine deutsche Übersetzung der „Seasons“. Sie erschien 1740 im Druck und diente nun beinahe sechs Jahrzehnte später dem Baron van Swieten als Grundlage für sein Libretto, das Thomsons Zyklus strafft, vereinfacht, bearbeitet und natürlich in Rezitative, Arien, Duette und Chöre unterteilt. Wie schon im Falle der „Schöpfung“ versah Gottfried van Swieten auch diesmal sein Manuskript mit Marginalien, in denen er Haydn Ratschläge zur musikalischen Behandlung des Stoffes erteilte. Diese Kommentare und Fingerzeige waren dem Komponisten keineswegs lästig,

eher im Gegenteil. Als Haydn später noch einmal ein Oratorium plante, wünschte er sich erklärtermaßen „ein ausführliches Detail oder Commentar über den Text, nebst Bemerkungen, wo der Dichter ein Duett, Trio, Allegro, Ritornell, Chor usw. am passendsten finde. Dadurch werde die Arbeit des Compositeurs erleichtert, und der Dichter sey genöthiget, musicalisch zu dichten, welches so höchst selten geschehe“ (so überlieferte es Haydns Biograph und Vertrauter, der sächsische Legationsrat Georg August Griesinger). Im Textbuch zur „Schöpfung“ findet sich am Beginn des ersten Teils die zu musikhistorischer Berühmtheit gelangte Randbemerkung: „In dem Chore könnte die Finsternis nach und nach schwinden; doch so, daß von dem Dunkel genug übrig bliebe, um den augenblicklichen Übergang zum Lichte recht stark empfinden zu machen: Es werde Licht etc. darf nur einmahl gesagt werden.“ Ähnlich glückliche Einfälle notierte Swieten auch im Libretto der „Jahreszeiten“: „Bei dem Ewiger etc. [die Worte des Chores „Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!“ am Ende des „Frühlings“] meine ich, daß ein von der Tonart des vorhergehenden Freudenlieds auffallend verschiedener Ton gute Wirkung hervorbringen und das Feyerlich-Andächtige des Ausrufs ungemein erheben würde.“ Niemand hätte diese Anregung genialer in die musikalische Tat umsetzen können als Joseph Haydn. Aber die Zusammenarbeit mit van Swieten blieb nicht frei von atmosphärischen Störungen. Als Haydn die Korrekturbögen des Klavierauszugs zurückschickte, glaubte er sich für das Froschquaken im „Sommer“ mit einem Seitenhieb auf den Baron rechtfertigen zu müssen: „diese ganze stelle als eine Imitazion eines Frosches ist nicht aus meiner Feder gefloßen; es wurde mir aufgedrungen, diesen französischen Quark niederzuschreiben; mit dem ganzen Orchester verschwindet dieser

 **HOFMEISTER**
NATURSTEINE SEIT 1864

GRABMALGESTALTUNG · RESTAURATION · NATURSTEINARBEITEN

F. HOFMEISTER GMBH · ORBER STR. 38 · 60386 FRANKFURT A. M. · TELEFON (069) 41 10 35
GRABMALAUSSTELLUNG · ECKENHEIMER LANDSTR. 199-201 · TELEFAX (069) 41 60 52

BAUER & KOWALLIK

„Wohl geheiratet?!“

von Mutter von der Schwester vom Onkel von Freunden von der Firma vom Schwiegervater von den Nachbarn



Wir beraten Sie gerne über unsere Hochzeitslisten, den umfassenden Hochzeitsservice und unser praktisches Wunschbüchlein.

LOREY
seit 1796

Große Eschersheimer Straße 11, 60313 Frankfurt Telefon: 069/29 99 585, www.lorey.de

SEIT 1796

JUWELIER

SCHLUND

STEINWEG-PASSAGE

FRANKFURT A.M.

elende Gedanke gar bald, aber als Clavierauszug kann derselbe nicht bestehen.“ Auch gegenüber Griesinger beklagte sich Haydn über den (angeblich) unpoetischen Text, der ihm zumute, Hochrufe wie „Heisasa! Juch! Es lebe der Wein!“ zu vertonen und ein Loblied auf den Fleiß zu schreiben. Die Musik selbst allerdings spricht eine ganz andere Sprache und läßt von solchen Vorbehalten rein gar nichts ahnen. „Alles Witzeln und Bekritteln des Textes verstummte vor Haydns Tonmagie“, konnte Georg August Griesinger schließlich vermelden. „Swieten erzählte mir, er habe dem Haydn immer die musicalischen Ideen mitgeteilt die ihm dunkel bey der Verfertigung des Textes vorgeschwebt haben; jedes Stück Arbeit das Haydn lieferte, habe ihm aber grössere Ehrfurcht vor Haydn eingeflösst denn wo er, Swieten, matt und kraftlos auf der Erde gekrochen habe, sey Haydn in den Sphären des dritten Himmels gewandelt.“ Am 24. und 27. April sowie am 1. Mai 1801 fanden die ersten Aufführungen der „Jahreszeiten“ im Wiener Stadtpalais des Fürsten Schwarzenberg statt, denen am 22./23. Dezember zwei Benefizkonzerte der Tonkünstler-Societät im Burgtheater folgten. „Stumme Andacht, Staunen und lauter Enthusiasmus wechselten bey den Zuhörern ab“, hieß es in der Leipziger „Allgemeinen musikalischen Zeitung“; „denn das mächtige Eindringen kolossaler Erscheinungen, die unermeßliche Fülle glücklicher Ideen überraschte und überwältigte die kühnste Einbildung.“

Auch zwei Jahrhunderte später – Haydn komponierte sein Oratorium von 1799 bis 1801 – haben „Die Jahreszeiten“ nichts von ihrer ursprünglichen Kraft eingebüßt, die Hörer zu verblüffen, zu begeistern und in Staunen zu versetzen. Der „hymnische Schwung, die subjektive Freiheit der Gestaltung, die leidenschaftliche Größe der chori-schen Al-fresco-Technik und das starke Na-

turgefühl“ sind Eigenschaften, die Haydns Werk, wie der Musikhistoriker Karl Geiringer befand, mit Händels oratorischem Schaffen teilt. Jeder der vier Jahreszeiten ist eine eigene Kantate gewidmet, die jeweils von einem charakteristischen Instrumentalstück eingeleitet wird: Das erste „stellt den Übergang vom Winter zum Frühling vor“, das zweite die Morgendämmerung, das dritte vergegenwärtigt „des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte“, das letzte „schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt“. Vier meisterhafte Schlußchöre krönen und beenden die einzelnen Kantaten, majestätisch, ruhevoll, ausgelassen oder erhaben. Auch hier liegt der Gedanke an Händel nahe. Joseph Haydn entrollt in seinem Oratorium einen musikalischen Bilderbogen von schier grenzenlosem Phantasie- und Abwechslungsreichtum, Volkslied und Fuge, Rokoko und Romantik, Malerei, aber mehr noch Ausdruck der Empfindung, Hirtensinfonie, Bauerntanz, Singspiel, Gebet und Bacchanal – ein Panorama, eine ganze Welt zieht an uns vorüber, deren farbige Vielfalt doch von der sicheren Hand des erfahrenen Komponisten gelenkt und geeint wird.

„Unmöglich! Sie Haydn?“

Längst nicht alles kann zur Sprache kommen. Gleichwohl soll mit ausgewählten Beispielen ein erster Eindruck der herrlichen Lebensfülle dieses Oratoriums vermittelt werden. Das pastorale Genre ist, fast möchte man sagen „naturgemäß“, prominent vertreten: Der G-Dur-Chor des Landvolkes, „Komm, holder Lenz!“, huldigt mit dem $\frac{5}{8}$ -Takt, den sanft wiegenden Rhythmen, der Dreiklangsmelodik und den Borduntönen dieser musikalischen Sphäre ebenso wie die F-Dur-Arie des Simon, „Der munt're Hirt versammelt nun“, mit konzertierendem

Joseph Haydn

Die Jahreszeiten

Erster Teil: Der Frühling

Nr. 1 Ouvertüre und Rezitativ

Simon

Seht, wie der strenge Winter flieht!
Zum fernen Pole zieht er hin.
Ihm folgt auf seinen Ruf
der wilden Stürme brausend Heer
mit gräßlichem Geheul.

Lukas

Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee
in trüben Strömen sich ergießt!

Hanne

Seht, wie vom Süden her,
durch laue Winde sanft gelockt,
der Frühlingsbote streicht!

Nr. 2 Chor des Landvolks

Alle Landleute

Komm, holder Lenz,
des Himmels Gabe, komm!
Aus ihrem Todesschlaf
erwecke die Natur!
O komm, holder Lenz,
des Himmels Gabe, komm!

Mädchen und Frauen

Er nahet sich, der holde Lenz.
Schon fühlen wir den linden Hauch,
bald lebet alles wieder auf.

Jünglinge und Männer

Frohlocket ja nicht allzufrüh!
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,
der Winter wohl zurück und streut
auf Blüt' und Keim sein starres Gift.

Alle

Komm, holder Lenz,
des Himmels Gabe, komm!
Auf unsre Fluren senke dich.
O komm, holder Lenz, o komm
und weile länger nicht!

Nr. 3 Rezitativ

Simon

Vom Widder strahlet jetzt
die helle Sonn' auf uns herab.

Nun weichen Frost und Dampf,
und schweben laue Dünst' umher.
Der Erde Busen ist gelöst,
erheitert ist die Luft.

Nr. 4 Arie

Simon

Schon eilet froh der Ackersmann
zur Arbeit auf das Feld,
in langen Furchen schreitet er
dem Pfluge flötend nach.
In abgemeß' nem Gange dann
wirft er den Samen aus,
den birgt der Acker treu und reift
ihn bald zur goldnen Frucht.

Nr. 5 Rezitativ

Lukas

Der Landmann hat sein Werk vollbracht
und weder Müh noch Fleiß gespart.
Den Lohn erwartet er
aus Händen der Natur
und fleht darum
den Himmel an.

Nr. 6 Chor mit Soll (Terzett)

Lukas

Sei nun gnädig, milder Himmel!
Öffne dich und träufe Segen
über unser Land herab.

Chor

Sei nun gnädig, milder Himmel!
Öffne dich und träufe Segen
über unser Land herab.

Lukas

Laß deinen Tau die Erde wässern!

Simon

Laß Regenguß die Furchen tränken!

Hanne

Laß deine Lüfte wehen sanft!
Laß deine Sonne scheinen hell!

Alle drei

Uns sprießet Überfluß alsdann
und deiner Güte Dank und Ruhm.
Sei uns gnädig milder Himmel!

Chor

Sei uns gnädig, milder Himmel!
Öffne dich und träufe Segen
über unser Land herab!

Männer

Laß deinen Tau die Erde wässern!
Laß Regenguß die Furchen tränken!

Frauen

Laß deine Lüfte wehen sanft!
Laß deine Sonne scheinen hell!

Alle

Uns spriebet Überfluß
und deiner Güte Dank und Ruhm.

Nr. 7 Rezitativ

Hanne

Erhört ist unser Flehn.
Der laue West erwärmt und füllt
die Luft mit feuchten Dünsten an.
Sie häufen sich; nun fallen sie
und gießen in der Erde Schoß
den Schmuck und Reichtum der Natur.

Nr. 8 Soll und Chor (Freudenlied)

Hanne

O wie lieblich
ist der Anblick
der Gefilde jetzt!
Kommt, ihr Mädchen,
laßt uns wallen
auf der bunten Flur!

Lukas

O wie lieblich
ist der Anblick
der Gefilde jetzt!
Kommt, ihr Bursche,
laßt uns wallen
zu dem grünen Hain!

Beide

O wie lieblich usw.

Hanne

Kommt, ihr Mädchen!

Lukas

Kommt, ihr Bursche!

Beide

Laßt uns wallen
auf der bunten Flur!
Zu dem grünen Hain!
O wie lieblich usw.

Hanne

Seht die Lilie,
Seht die Rose,
seht die Blumen all!

Lukas

Seht die Auen,
seht die Wiesen,
seht die Felder all!

Mädchen und Bursche

O wie lieblich usw.
Laßt uns wallen
auf der bunten Flur!
Laßt uns wallen
zu dem grünen Hain!
O wie lieblich usw.

Hanne

Seht die Erde,
seht die Wasser,
seht die helle Luft!

Lukas

Alles lebet,
alles schwebet,
alles regt sich.

Hanne

Seht die Lämmer,
wie sie springen.

Lukas

Seht die Fische,
welch Gewimmel!

Hanne

Seht die Bienen,
wie sie schwärmen.

Lukas

Seht die Vögel,
welch Geflatter!

Chor

Alles lebet usw.
Welche Freude,
welche Wonne
schwellet unser Herz!
Süße Triebe,
sanfte Reize
heben unsre Brust.

Simon

Was ihr fühlet,
was euch reizet,
ist des Schöpfers Hauch.

Mädchen und Bursche

Laßt uns ehren,
Laßt uns loben,
laßt uns preisen ihn!

Männer

Laßt erschallen,
ihm zu danken,
eure Stimmen hoch!

Alle

Es erschallen
ihm zu danken
unsre Stimmen hoch!
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Hanne, Lukas, Simon

Von deinem Segensmahle
hast du gelabet uns.

Männer

Mächtiger Gott!

Hanne, Lukas, Simon

Vom Strome deiner Freuden
hast du getränkt uns.

Frauen

Gütiger Gott

Chor

Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Simon

Ewiger!

Lukas

Mächtiger!

Hanne

Gütiger Gott!

Alle

Ehre, Lob und Preis sei dir,
ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Zweiter Teil: Der Sommer**Nr. 9 Orchestereinleitung und Rezitativ****Lukas**

In grauem Schleier rückt heran
das sanfte Morgenlicht.
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm
die träge Nacht zurück.
Zu düstern Höhlen flieht
der Leichenvogel blinde Schar,
ihr dumpfer Klagen
beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon

Des Tages Herold meldet sich,
mit scharfem Laute ruft er
zu neuer Tätigkeit
den ausgeruhten Landmann auf.

Nr. 10 Arle und Rezitativ**Simon**

Der muntre Hirt versammelt nun
die frohen Herden um sich her,
zur fetten Weid' auf grünen Höh'n
treibet er sie langsam fort.
Nach Osten blickend steht er dann,
auf seinem Stabe hingelehnt,
zu sehn den ersten Sonnenstrahl,
welchem er entgegenharrt.

Hanne

Die Morgenröte bricht hervor,
wie Rauch verflieget das leichte Gewölk,
Der Himmel pranget in hellem Azur,
der Berge Gipfel in feurigem Gold.

Nr. 11 Terzett mit Chor**Hanne**

Sie steigt herauf, die Sonne,
sie steigt, sie naht, sie kommt,
sie strahlt, sie scheint!

Lukas

Sie naht, sie kommt,
sie strahlt, sie scheint!

Simon

Sie naht, sie kommt!

Chor

Sie scheint in herrlicher Pracht,
in flammender Majestät.
Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
O du, des Weltalls Seel' und Aug',
der Gottheit schönstes Bild,
dich grüßen dankbar wir.

Hanne, Lukas, Simon

Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
die deine Huld in uns erweckt?
Wer zählet sie, die Segen alle,
die deine Mild' auf uns ergießt?

Chor

Die Freuden, o wer spricht sie aus?
Die Segen, o wer zählet sie?
Wer spricht sie aus? Wer zählet sie?

Hanne

Dir danken wir, was uns ergötzt.

Lukas

Dir danken wir, was uns belebt.

Simon

Dir danken wir, was uns erhält.

Alle drei

Dem Schöpfer aber danken wir,
was deine Kraft vermag.

Soll und Chor

Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
Dir jauchzen alle Stimmen,
die jauchzet die Natur!

Nr. 12 Rezitativ

Simon

Nun regt und bewegt sich alles umher,
ein buntes Gewühl bedeckt die Flur.
Dem braunen Schnitter neigt sich
der Saaten wallende Flut.
Die Sense blitzt, da sinkt das Korn,
doch steht es bald und aufgehäuft
in festen Garben wieder da.

Lukas

Die Mittagssonne brennet jetzt
in voller Glut und gießt
durch die entwölkte Luft
ihr mächtiges Feuer
in Strömen hinab.
Ob den gesengten Flächen schwebt
in niederm Qualm
ein blendend Meer
von Licht und Widerschein.

Nr. 13 Kavatine

Lukas

Dem Druck erliegt die Natur.
Welke Blumen, dürre Wiesen,
trockne Quellen,
alles zeigt der Hitze Wut,
und kraftlos schmachten Mensch und Tier,
am Boden hingestreckt.

Nr. 14 Rezitativ

Hanne

Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
wo der bejahrten Eiche Dach
den kühlenden Schirm gewährt
und wo der schlanken Espe Laub
mit leisem Gelispel rauscht.
Am weichen Moose rieselt da
in heller Flut der Bach,
und fröhlich summend irrt und wirrt
die bunte Sonnenbrut.
Der Kräuter reinen Balsamduft
verbreitet Zephirs Hauch,
und aus dem nahen Busche tönt
des jungen Schäfers Rohr.

Nr. 15 Arie

Hanne

Welche Labung für die Sinne!
Welch' Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet
und in jeder Nerve hebt
erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf
zu reizendem Genuß,
und neue Kraft erhebt
durch milden Drang die Brust.

Nr. 16 Rezitativ

Simon

O seht! Es steigt in der schwülen Luft
am hohen Saume des Gebirgs
von Dampf und Dunst
ein fahler Nebel auf.
Emporgedrängt
dehnt er sich aus
und hüllet bald
den Himmelsraum
in schwarzes Dunkel ein.

Lukas

Hört, wie vom Tal
ein dumpf Gebrüll
den wilden Sturm verkünd't!
Seht, wie von Unheil schwer
die finstre Wolke langsam zieht
und drohend auf die Eb'ne sinkt.

Hanne

In banger Ahnung stockt
das Leben der Natur.
Kein Tier, kein Blatt bewegt sich,
und Todesstille herrscht umher.

Nr. 17 Chor

Alle

Ach, das Ungewitter naht!

Frauen

Hilf uns, Himmel!

Alle

O wie der Donner rollt!

O wie die Winde toben!

Wo flieh'n wir hin?

Flammende Blitze
durchwühlen die Luft,
von zackigen Keilen
berstet die Wolke,
und Güsse stürzen herab.

Frauen

Wo ist Rettung?

Männer

Wütend rast der Sturm,
der weite Himmel entbrennt.

Frauen

Weh uns Armen!

Männer

Schmetternd krachen
Schlag auf Schlag,
die schweren Donner fürchterlich.

Frauen

Weh uns, weh uns!

Alle

Erschüttert wankt die Erde
bis in des Meeres Grund.

Nr. 18 Terzett mit Chor

Lukas

Die düstern Wolken trennen sich,
gestillet ist der Stürme Wut.

Hanne

Vor ihrem Untergange
blickt noch die Sonn' empor,
und von dem letzten Strahle glänzt
mit Perlenschmuck geziert die Flur.

Simon

Zum langgewohnten Stalle kehrt,
gesättigt und erfrischt
das fette Rind zurück.

Lukas

Dem Gatten ruft die Wachtel schon.

Hanne

Im Grase zirpt die Grille froh.

Simon

Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.

Alle drei

Die Abendglocke tönt.

Von oben winkt der helle Stern
und ladet uns zur sanften Ruh.

Männer

Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!
Unser wartet süßer Schlaf,
wie reines Herz, gesunder Leib
und Tages Arbeit ihn gewährt.
Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!

Frauen

Wir gehn, wir gehn,
wir folgen euch.

Alle

Die Abendglocke hat getönt.
Von oben winkt der helle Stern
und ladet uns zur sanften Ruh.

Dritter Teil: Der Herbst

Nr. 19 Orchestereinleitung und Rezitativ

Hanne

Was durch seine Blüte
der Lenz zuerst versprach,
was durch seine Wärme
der Sommer reifen hieß,
zeigt der Herbst in Fülle
dem frohen Landmann jetzt.

Lukas

Den reichen Vorrat führt er nun
auf hochbelad'nen Wagen ein.
Kaum faßt der weiten Scheune Raum,
was ihm sein Feld hervorgebracht.

Simon

Sein heitres Auge blickt umher.
Es mißt den aufgetürmten Segen ab,
und Freude strömt in seine Brust.

Nr. 20 Terzett mit Chor

Simon

So lohnet die Natur den Fleiß.
Ihn ruft, ihn lacht sie an,
ihn muntert sie durch Hoffnung auf,
ihm steht sie willig bei,
ihm wirket sie mit voller Kraft.

Hanne, Lukas

Von dir, o Fleiß, kommt alles Heil.
Die Hütte, die uns schirmt,
die Wolle, die uns deckt,
die Speise, die uns nährt,
ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Alle drei

O Fleiß, o edler Fleiß,
von dir kommt alles Heil.

Hanne

Du flößest Tugend ein,
und rohe Sitten milderst du.

Lukas

Du wehrest Laster ab
und reinigst der Menschen Herz.

Simon

Du stärkest Mut und Sinn
zum Guten und zu jeder Pflicht.

Alle drei

O Fleiß, o edler Fleiß,
von dir kommt alles Heil.

Chor

O Fleiß, o edler Fleiß usw.

Hanne, Lukas, Simon

Die Hütte, die uns schirmt,
die Wolle, die uns deckt,
die Speise, die uns nährt,
ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Alle drei

O Fleiß, o edler Fleiß,
von dir kommt alles Heil.

Nr. 21 Rezitativ

Hanne

Seht, wie zum Haselbusche dort
die rasche Jugend eilt!
An jedem Aste schwinget sich
der Kleinen lose Schar,
und der bewegten Staud' entstürzt
gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

Simon

Hier klimmt der junge Bau'r
den hohen Stamm entlang,
die Leiter flink hinauf.
Vom Wipfel, der ihn deckt,
sieht er sein Liebchen nahn,
und ihrem Tritt entgegen
fliegt dann in traurem Scherze
die runde Nuß herab.

Lukas

Im Garten steh' um jeden Baum
die Mädchen groß und klein,
dem Obste, das sie klaub'n,
an frischer Farbe gleich.

Nr. 22 Duett

Lukas

Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!
Blickt an die Tochter der Natur,
die weder Putz noch Schminke ziert.
Da seht mein Hannchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,
im Auge lacht Zufriedenheit,
und aus dem Munde spricht das Herz,
wenn sie mir Liebe schwört.

Hanne

Ihr Herrchen, süß und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eure Künste ganz,
und glatte Worte wirken nicht,
man gibt euch kein Gehör.
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns
verblenden,
ein redlich Herz ist, was uns rührt,
und meine Wünsche sind erfüllt,
wenn treu mir Lukas ist.

Lukas

Blätter fallen ab,
Früchte welken hin,
Tag und Jahr vergehn,
nur meine Liebe nicht.

Hanne

Schöner grünt das Blatt,
süßer schmeckt die Frucht,
heller glänzt der Tag,
wenn deine Liebe spricht.

Beide

Welch ein Glück ist treue Liebe!
Unsre Herzen sind vereinet,
trennen kann sie Tod allein.

Lukas

Liebstes Hannchen!

Hanne

Bester Lukas!

Beide

Lieben und geliebet werden
ist der Freuden höchster Gipfel,
ist des Lebens Wonn' und Glück.

Nr. 23 Rezitativ

Simon

Nun zeigt das entblößte Feld
der ungebetnen Gäste Schar,
die an den Halmen Nahrung fand
und irrend jetzt sie weiter sucht.
Des kleinen Raubes klaget nicht
der Landmann, der ihn kaum bemerkt;
dem Übermaße wünscht er doch
nicht ausgestellt zu sein.
Was ihn dagegen sichern mag,
sieht er als Wohltat an,
und willig frönt er dann zur Jagd,
die seinen guten Herrn ergötzt.

Nr. 24 Arie

Simon

Seht auf die breiten Wiesen hin!
Seht, wie der Hund im Grase streift!
Am Boden suchet er die Spur
und geht ihr unablässig nach.
Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort,
er horcht auf Ruf und Stimme nicht mehr,
er eilet zu haschen – da stockt sein Lauf,
nun steht er unbewegt wie Stein.
Dem nahen Feinde zu entgehn,
erhebt der scheue Vogel sich,
doch rettet ihn nicht schneller Flug.
Es blitzt, es knallt, ihn erreicht das Blei
und wirft ihn tot aus der Luft herab.

Nr. 25 Rezitativ

Lukas

Hier treibt ein dichter Kreis
die Hasen aus dem Lager auf.
Von allen Seiten hingedrängt
hilft ihnen keine Flucht.
Schon fallen sie und liegen bald
in Reihen freudig hingeählt.

Nr. 26 Chor der Landleute und Jäger

Landleute (Männer)

Hört, hört das laute Getöse,
das dort im Walde klinget!

Landleute (Frauen)

Welch ein lautes Getöse
durchklingt den ganzen Wald!

Alle

Es ist der gellenden Hörner Schall,
der gierigen Hunde Gebelle.

Männer

Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,
ihm rennen die Doggen und Reiter nach.

Frauen, dann Männer

Er flieht.
O wie er sich streckt!

Alle

Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
O wie er springt! O wie er sich streckt!

Frauen

Da bricht er aus den Gesträuchen hervor
und läuft über Feld in das Dickicht hinein.

Männer

Jetzt hat er die Hunde getäuscht,
zerstreut schwärmen sie umher.

Alle

Die Hunde sind zerstreut,
sie schwärmen hin und her.

Jäger

Tajo! Tajo! Tajo!

Männer

Der Jäger Ruf, der Hörer Klang
versammelt aufs neue sie.

Jäger

Ho, ho, ho! Tajo! Hoho!

Alle

Mit doppeltem Eifer stürzt nun
der Haufe vereint auf die Fährte los.

Jäger

Tajo! Tajo! Tajo!

Frauen

Von seinen Feinden eingeholt,
an Mut und Kräften ganz erschöpft,
erliegt nun das schnelle Tier.

Männer

Sein nahes Ende kündigt an
des tönenden Erzes Jubellied,
der freudigen Jäger Siegeslaut.

Jäger

Halali, halali, halali!

Frauen

Den Tod des Hirsches kündigt an
des tönenden Erzes Jubellied,
der freudigen Jäger Siegeslaut.

Jäger

Halali, halali, halali!

Alle

Den Tod des Hirsches kündigt an
des tönenden Erzes Jubellied,
der freudigen Jäger Siegeslaut.
Halali, halali, halali!

Nr. 27 Rezitativ

Hanne

Am Rebenstocke blinket jetzt
die helle Traub' in vollem Saft
und ruft dem Winzer freundlich zu,
daß er, zu lesen sie, nicht weile.

Simon

Schon werden Kuf' und Faß
zum Hügel hingebacht,
und aus den Hütten strömet
zum frohen Tagewerke
das muntre Volk herbei.

Hanne

Seht, wie den Berg hinan
von Menschen alles wimmelt!
Hört, wie der Freude Ton
von jeder Seit' erschallet!

Lukas

Die Arbeit fördert lachender Scherz
vom Morgen bis zum Abend hin,
und dann erhebt der brausende Most
die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

Nr. 28 Weinchor

Alle

Juhe, juhe! Der Wein ist da,
die Tonnen sind gefüllt.
Nun laßt uns fröhlich sein
und juhe, juhe, juh
aus vollem Halse schrein.

Männer

Laßt uns trinken! Trinket, Brüder,
laßt uns fröhlich sein!

Frauen

Laßt uns singen! Singet alle,
laßt uns fröhlich sein!

Alle

Juhe, juh! Es lebe der Wein!

Männer

Es lebe das Land, wo er uns reift!

Alle

Juhe, juh! Es lebe der Wein!

Männer

Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!

Alle

Juhe, juh! Es lebe der Wein!

Männer

Es lebe der Krug, woraus er fließt!

Alle

Juhe, juh! Es lebe der Wein!

Männer

Kommt, ihr Brüder, füllt die Kannen,
leert die Becher, laßt uns fröhlich sein

Alle

Heida, heida, laßt uns fröhlich sein
und juhe, juhe, juh
aus vollem Halse schrein.
Juhe, juhe, juh! Es lebe der Wein! —

Frauen

Nun tönen die Pfeifen
und wirbelt die Trommel.
Hier kreischet die Fiedel,
da schnarret die Leier
und dudelt der Bock.

Männer

Schon hüpfen die Kleinen
und springen die Knaben.
Dort fliegen die Mädchen
im Arme der Bursche
den ländlichen Reih'n.

Mädchen

Heisa, hopsa! Laßt uns hüpfen!

Männer

Ihr Brüder kommt!

Mädchen

Heisa, hopsa! Laßt uns springen!

Männer

Die Kannen füllt!

Mädchen

Heisa, hopsa! Laßt uns tanzen!

Männer

Die Becher leert!

Alle

Heida, heida! Laßt uns fröhlich sein
und juhe, juhe, juh
aus vollem Halse schrein!
Es lebe der Wein, der edle Wein,
der Grillen und Harm verschecht.
Sein Lob ertöne laut und hoch
in tausendfachem Jubelschall!
Heida, laßt uns fröhlich sein
und juhe, juhe, juh
aus vollem Halse schrein!

Vierter Teil: Der Winter

Nr. 29 Orchestereinleitung und Rezitativ

Simon

Nun senket sich das blasse Jahr
und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,
der endlich auch die Flächen drückt
und am Mittage selbst
der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne

Aus Lapplands Höhlen schreitet er
der stürmisch-düstre Winter jetzt.
Vor seinem Tritt erstarrt
in banger Stille die Natur.

Nr. 30 Kavatine

Hanne

Licht und Leben sind geschwächt,
Wärm' und Freude sind verschwunden.
Unmutsvollen Tagen folgt
schwarzer Nächte lange Dauer.

Nr. 31 Rezitativ

Lukas

Gefesselt steht der breite See,
gehemmt in seinem Laufe der Strom.
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt
gestockt und stumm der Wasserfall.
Im dürren Haine tönt kein Laut.
Die Felder deckt, die Täler füllt
ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab,
wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
wo Leichenfarbe traurig herrscht
und wo dem Blicke weit umher
nur öde Wüstenei sich zeigt.

Nr. 32 Arie

Lukas

Hier steht der Wanderer nun
verwirrt und zweifelhaft,
wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens suchet er den Weg,
ihn leitet weder Pfad noch Spur.
Vergebens strengt er sich an
und wadet durch den tiefen Schnee;
er fin'et sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Mut
und Angst beklemmt sein Herz,
da er den Tag sich neigen sieht
und Müdigkeit und Frost
ihm alle Glieder lähmt.
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
der Schimmer eines nahen Lichts.
Da lebt er wieder auf,
vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu,
wo starr und matt er Labung hofft.

Nr. 33 Rezitativ

Lukas

So wie er naht, schallt in sein Ohr,
durch heulende Winde nur erst
geschreckt,
heller Stimmen lauter Klang.

Hanne

Die warme Stube zeigt ihm dann
des Dörfchens Nachbarschaft,
vereint im trauten Kreise,
den Abend zu verkürzen
mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon

Am Ofen schwatzen hier
von ihrer Jugend Zeit die Väter.
Zu Körb' und Reuse flicht
die Weidengert' und Netze strickt
der Söhne munterer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
am laufenden Rade die Töchter;
und ihren Fleiß belebt
ein ungekünstelt frohes Lied.

Nr. 34 Spinnerlied

Frauen und Mädchen

Knurre, schnurre, knurre,
schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne

Drille, Rädchen, lang und fein,
drille fein ein Fädelein
mir zum Busenschleier.

Frauen und Mädchen
Knurre, schnurre, knurre,
schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne
Weber, webe zart und fein,
webe fein das Schleierlein
mir zur Kirmesfeier.

Frauen und Mädchen
Knurre, schnurre, knurre,
schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne
Außen blank und innen rein
muß des Mädchens Busen sein,
wohl deckt ihn der Schleier.

Frauen und Mädchen
Knurre, schnurre, knurre,
schnurre, Rädchen, schnurre!

Hanne
Außen blank und innen rein,
fleißig fromm und sittsam sein
locket wackre Freier.

Frauen, Mädchen und Männer
Außen blank und innen rein,
fleißig, fromm und sittsam sein
locket wackre Freier.

Nr. 35 Rezitativ

Lukas
Abgesponnen ist der Flachs,
nun stehn die Räder still.
Da wird der Kreis verengt,
und von dem Mannervolk umringt,
zu horchen auf die neue Mär,
die Hanne jetzt erzählen wird.

Nr. 36 Lied mit Chor

Hanne
Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
liebt' einst ein Edelmann;
da er schon längst auf sie gezielt,
traf er allein sie an.
Er stieg sogleich vom Pferd und sprach:
»Komm, küsse deinen Herrn!«
Sie rief vor Angst und Schrecken: »Ach,
ach ja! — von Herzen gern.«

Chor
Ei, ei, warum nicht nein?

Hanne
»Sei ruhig«, sprach er, »liebes Kind,
und schenke mir dein Herz.
Denn meine Lieb' ist treu gesinnt,
nicht Leichtsinn oder Scherz.
Dich mach' ich glücklich: nimm dies Geld,
den Ring, die goldne Uhr.
Und hab' ich sonst, was dir gefällt,
o sag's und fordre nur!«

Chor
Ei, ei, das klingt recht fein!

Hanne
»Nein«, sagt sie, »das wär' viel gewagt,
mein Bruder möcht' es sehn
und wenn er's meinem Vater sagt,
wie wird mir's dann ergehen?
Er ackert hier uns allzu nah,
sonst könnt' es wohl geschehn.
Schaut nur, von jenem Hügel da
könn' ihr ihn ackern sehn.«

Chor
Ho, ho, was soll das sein?

Hanne
Indem der Junker geht und sieht,
schwingt sich das lose Kind
auf seinen Rappen und entflieht
geschwinder als der Wind.
»Lebt wohl«, rief sie, »mein
gnäd'ger Herr!
So räch ich meine Schmach.«
Ganz eingewurzelt stehet er
und gafft ihr staunend nach.

Chor
Ha, ha, das war recht fein!

Nr. 37 Rezitativ

Simon
Vom dürren Oste dringt
ein scharfer Eishauch jetzt hervor.
Schneidend fährt er durch die Luft,
verzehret jeden Dunst
und hascht des Tieres Odem selbst.
Des grimmigen Tyranns,
des Winters Sieg ist nun vollbracht,
und stummer Schrecken drückt
den ganzen Umfang der Natur.

Nr. 38 Arie

Simon

Erblicke hier, betörter Mensch,
erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz,
erschöpft deines Sommers Kraft.
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
schon naht der bleiche Winter sich
und zeigt dir das offene Grab.
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,
die Hoffnungen von Glück,
die Sucht nach eitlem Ruhme,
der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun, die Wonnetage
verschwelgt in Üppigkeit,
und wo die frohen Nächte,
im Taumel durchgewacht?
Wo sind sie nun? Wo? –
Verschwunden sind sie wie ein Traum.
Nur Tugend bleibt!

Rezitativ

Simon

Die bleibt allein und leitet uns
unwandelbar
durch Zeit- und Jahreswechsel,
durch Jammer oder Freude
bis zu dem höchsten Ziele hin.

Nr. 39 Doppelchor und Soli (Terzett)

Simon

Dann bricht der große Morgen an.
Der Allmacht zweites Wort
erweckt zu neuem Dasein uns,
von Pein und Tod auf immer frei.

Lukas und Simon

Die Himmelsporten öffnen sich,
der heil'ge Berg erscheint.
Ihn krönt des Herren Zelt.
Wo Ruh und Frieden thront.

Chor I

Wer darf durch diese Pforte gehn?

Hanne, Lukas, Simon

Der Arges mied und Gutes tat.

Chor II

Wer darf besteigen diesen Berg?

Hanne, Lukas, Simon

Von dessen Lippen Wahrheit floß.

Chor I

Wer darf in diesem Zelte wohnen?

Hanne, Lukas, Simon

Der Armen und Bedrängten half

Chor II

Wer wird den Frieden dort genießen?

Hanne, Lukas, Simon

Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

Chor I

O seht, der große Morgen naht.

Chor II

O seht, er leuchtet schon.

Gesamtchor

Die Himmelsporten öffnen sich,
der heil'ge Berg erscheint.

Chor I

Vorüber sind –

Chor II

Verbrauset sind –

Chor I

die leidenvollen Tage –

Chor II

des Lebens Winterstürme.

Gesamtchor

Ein ew'ger Frühling herrscht,
und grenzenlose Seligkeit
wird der Gerechten Lohn.

Hanne, Lukas, Simon

Auch uns wird einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken, laßt uns streben!

Chor I

Laßt uns kämpfen –

Chor II

Laßt uns harren –

Gesamtchor

zu erringen diesen Preis.
Uns leite deine Hand, o Gott,
verleih uns Stärk' und Mut.

Chor I

Dann singen wir –

Chor II

Dann gehn wir ein –

Gesamtchor

in deines Reiches Herrlichkeit.
Amen! Amen!

Horn und der in Terz- und Sextparallelen begleiteten Gesangslinie. Wenn Simon, der Pächter (gesungen vom Baß), zuvor die allererste Arie des Werkes anstimmt, „Schon eilet froh der Ackermann / zur Arbeit auf das Feld, / in langen Furchen schreitet er / dem Pfluge flötend nach“, erklingt dazu im Orchester ein Zitat aus dem „Andante“ der Sinfonie in G-Dur Hob. I:94, Haydns berühmter Londoner Sinfonie „Mit dem Paukenschlag“, die nach wenigen Jahren schon eine solche Beliebtheit errungen hatte, daß sich der Komponist diese Anspielung erlauben durfte. In einem glücklichen musikhistorischen Moment war es Joseph Haydn vergönnt, höchste Kunst und Popularität, Anspruch und Erfolg, Tiefe und Effekt zu versöhnen. Als er im Januar 1794 zum zweiten Mal einer Einladung Salomons gefolgt und für weitere neunzehn Monate nach England gefahren war, hatte er auf der Hinreise in einem Wiesbadener Gasthof einige preußische Offiziere getroffen, die sich um ein Klavier geschart und dem Vortrag des „Andante“ aus der G-Dur-Sinfonie gelauscht hatten. Haydn gab sich als Komponist dieser Musik zu erkennen, aber er stieß nur auf Skepsis und Ungläubigkeit: „Unmöglich! Unmöglich! Sie Haydn? – Ein schon so bejahrter Mann! – Wie reimt sich das mit dem Feuer in Ihrer Musik? – Nein! Nimmermehr werden wir es glauben!“ Doch Haydn hatte einen Brief des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm II. in seinem Gepäck und konnte damit seine Identität zweifelsfrei beweisen. Er blieb dann noch bis weit nach Mitternacht im Kreis seiner Verehrer.

Eine thematische Verwandtschaft – Zitat wäre wohl zuviel gesagt – wurde auch zwischen dem „Adagio“ der Haydnschen B-Dur-Sinfonie Nr. 98 und dem „Bittgesang“ aus dem „Frühling“ der „Jahreszeiten“ bemerkt. Beiden ist eine stille, hymnische Feierlichkeit eigen, ein tief empfindungsreicher

Gesang, ruhig, heiter und friedvoll. Suchte man in Haydns Oratorium nach einem Gegenpol in Ausdruck und Atmosphäre, käme rasch der „Sommer“ mit der beklemmenden Kavatine des Lukas („Dem Druck erliegt die Natur“) und natürlich die entfesselte Sturm-musik des Chores („Ach, das Ungewitter naht!“) in Betracht. Elementare, urwüchsige Lebensfreude feiert die „Herbst“-Kantate. Die Arie des Simon, „Seht auf die breiten Wiesen hin!“, zeigt mit zweifacher Tempoverschärfung den im Jagdfieber voraneilenden Hund, der dann jäh in seinem Lauf stockt – auch die Musik hält inne –, ehe ein Paukenschlag den trefflichen Gewehr-schuß des Jägers knallen läßt. Mit Hörnerschall, Jagdsignalen, Hundegebell und markigem Chor wird das waidmännische Vergnügen besungen. Dieses urwüchsige Hochgefühl übertrumpft das anschließende Winzerfest noch bei weitem, das sich mit dem Tanzschritt des „Deutschen“ und einer, wie Haydn sie nannte, „besoffenen Fuge“ schließlich zum fröhlich-jauchzenden Trinkgelage steigert.

Dann wird es still in der Welt. Der Winter legt ein eisiges Schweigen über die Landschaft. Der junge Bauer Lukas (Tenor) klagt über die Gefahren, die Ängste und Irrwege, die den Wanderer in der Schneewüste bedrohen. Doch anders als bei James Thomson, der den Unglücklichen in der Kälte erfrieren läßt, weist ihm van Swieten ein warmes Obdach in einer behaglichen Hütte. Wer dächte bei dieser Arie nicht an Schuberts „Winterreise“, an den namenlosen Wanderer, der sich den Weg bahnt durch Nacht und Eis. Doch er gehört einer anderen Generation, einem anderen Zeitalter an: Die Heimat- und Hoffnungslosigkeit der Schubertschen Lieder, ihre inständige Todessehnsucht, finden in Haydns musikalischem Kosmos keinen Widerhall. In der traulichen Stube trifft Lukas auf eine gesellige und fleißige

Runde. Die Worte des „Spinnerliedes“, das die Frauen intonieren, stammen aus der Feder des deutschen Balladendichters Gottfried August Bürger (1747–1794). Und auch bei dem Lied mit Chor, das Hanne, die Tochter Simons, danach zum besten gibt („Ein Mädchen, das auf Ehre hielt“), erlaubte sich van Swieten eine literarische Anleihe. Er entnahm den Text dem Singspiel „Die Liebe auf dem Lande“ (1768) von Johann Adam Hiller und Christian Felix Weisse, die ihrerseits auf das Libretto „Annette et Lubin“ des Franzosen Charles Simon Favart zurückgegriffen hatten. Noch einmal schlägt die Stimmung um: „Vom dürrn Osten dringt / ein scharfer Eishauch jetzt hervor“, singt Simon und ermahnt: „Erblicke hier, betörter Mensch, / erblicke deines Lebens Bild.“ Mit Erschütterung bemerkt man, daß Haydn zu den Worten „Schon welkt dein Herbst dem Alter zu“ das „Andante“ aus der g-Moll-Sinfonie KV 550 seines früh verstorbenen Freundes Mozart zitiert. Und geradezu fassungslos vernimmt man nach der Zeile „Verschwunden sind sie wie ein Traum“ die hohen Bläserakkorde, die wie ein „Vorecho“ der „Sommernachtstraum-Ouvertüre“ Felix Mendelssohns anmuten. Daß „Die Jahreszeiten“ ein unbegreifliches Geschenk des 18. an das 19. Jahrhundert waren, wird dem Hörer nicht nur in diesem Augenblick bewußt.

Ein vollkommen freier Mensch

„Nur Tugend bleibt. / Die bleibt allein / und leitet uns unwandelbar, / durch Zeit und Jahreswechsel.“ Am Ende der „Jahreszeiten“ schlüpft der Landmann Simon in die Rolle des Weisen. Gottfried van Swieten legt ihm die Maximen einer aufklärerisch-optimistischen Moral in den Mund. Das abschließende Terzett mit Doppelchor paraphrasiert in seinem katechismusartigen Wechselgesang den

15. Psalm: „Wer darf durch diese Pforten gehen?“ – „Der Arges mied und Gutes tat.“ Doch gewiß fühlten sich die Zeitgenossen auch an die freimaurerischen Lehren und Riten der „Zauberflöte“ erinnert. Es sei nicht vergessen, daß Haydn selbst sich zur Freimaurerei bekannte und in die Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“ eintrat. Und der Baron van Swieten wurde 1791, als Gerüchte über eine staatsgefährdende Freimaurerverschwörung die Regierung in Aufregung versetzten, zeitweilig seiner Ämter enthoben (aber bereits wenige Monate später von Kaiser Franz II. rehabilitiert). „Uns leite deine Hand, o Gott! / Verleih uns Stärk' und Mut; / dann siegen wir, dann geh'n wir ein / in deines Reiches Herrlichkeit.“ Mit diesem hochherzigen Gebet klingen „Die Jahreszeiten“ feierlich und erhaben aus. Haydns Geständnis, niemals so fromm gedacht und gefühlt zu haben wie in der Zeit, da er „Die Schöpfung“ komponierte, gilt zweifellos auch für dieses Oratorium. Frömmigkeit, Urvertrauen in die Weisheit der Schöpfung, die Güte des Menschen, das unfehlbare Glück eines einfachen, naturgemäßen und tugendhaften Lebens sprechen aus jedem Takt dieser Musik, selbst noch im wildesten Sturm und in der schneidendsten Kälte. Eine höhere Naivität, die der Urgrund und das Ziel wahrer Kunst ist, trägt dieses Werk, „unwandelbar, durch Zeit und Jahreswechsel“. Joseph Haydn, so sagt der italienische Schriftsteller Claudio Magris, sei „vielleicht eine der letzten – oder einfach eine der ganz seltenen? – Manifestationen einer ungebrochenen harmonischen Totalität, einer Schöpfung ohne Schatten“. Dieser Komponist habe in einer Sicherheit gelebt, „die zugleich die eines vollkommen freien und gelösten Menschen ist: eines Menschen, der – wie Freud schreibt – unbewußt weiß, daß nichts ihn bedrohen kann.“

Wolfgang Stähr

Fliesen und Bäder in jeder Tonart

Hildebrand'''

Fliesen, Fliesenverlegung
Exklusive Bäder

Mainzer Landstraße 229 • 60326 Frankfurt • Tel. (0 69) 75 80 07 - 0 • Internet: www.hildebrand.de

Trinklein

Bei uns sind Ihre
guten Stücke
in besten Händen

UMZÜGE:
TRANSPORTE
VON KLAVIEREN
FLÜGELN UND
ANTIQUITÄTEN

Ginnheimer Landstr. 192
60341 Frankfurt/Main
☎ 069 - 53 20 97





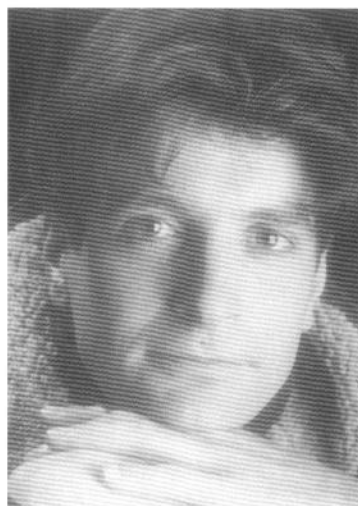
Alexandra Coku

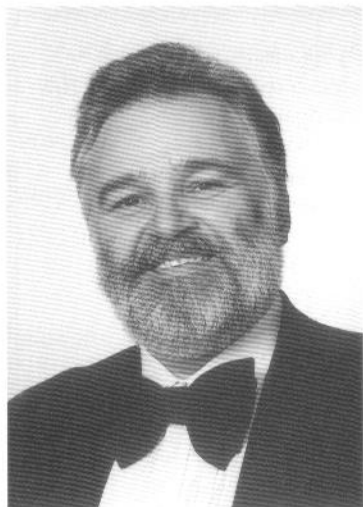
Die amerikanische Sopranistin erhielt nach Studien an der Stanford und der Indiana University Gesangsunterricht bei Kammersängerin Erna Westenberger in Frankfurt. Der hessischen Metropole blieb sie auch später treu, trat in Mozarts „Finta giardiniera“, Brittens „Midsummer Night's Dream“, Knussens „Where the wild things are“ an der hiesigen Oper auf und wirkte auch bei der Wiedereröffnung des Hauses im Frühjahr 1991 als Pamina in der „Zauberflöte“ mit. Unter der Leitung von Sylvain Cambreling sang sie in einem Museumskonzert überdies den Sopranpart in Mendelssohns „Elias“. Alexandra Cokus Gesangkunst wurde wiederholt mit Preisen ausgezeichnet, etwa beim Internationalen Belvedere Wettbewerb in Wien oder beim Mozart Wettbewerb in Salzburg. Die Künstlerin gastiert an den bedeutendsten Opernhäusern, in Köln, London, Monte Carlo, San

Francisco, an der Wiener Staatsoper und der Bayerischen Staatsoper in München. In John Eliot Gardiners Aufnahme von Schumanns „Das Paradies und die Peri“ ist sie in der Partie der Jungfrau zu hören.

Marcus Ullmann

Der in Olbernhau im Erzgebirge geborene Tenor sang als Knabe im Dresdner Kreuzchor. In der Zeit von 1988 bis 1995 studierte er Gesang an der Dresdner Hochschule für Musik bei Hartmut Zabel und Margret Trappe-Wiel und besuchte Liedklassen und Meisterkurse bei Elisabeth Schwarzkopf, Dietrich Fischer-Dieskau und Theo Adam. Marcus Ullmann ist in wenigen Jahren zu einem der gefragtesten Bach- und Schubert-Sänger gereift. Unter Dirigenten wie Helmuth Rilling oder Peter Schreier sang er in den großen Passionen, dem Weihnachts-Oratorium und der h-Moll-Messe; und seine meisterlichen Interpretationen der Lieder Franz Schuberts ebneten ihm den Weg zur Schubertiade Feldkirch. Ullmann ist mittlerweile in allen Musikzentren der Welt zu Hause und ein gerngesehener und -gehörter Gast bei den Festspielen in Salzburg, Prag, Dresden, Leipzig, Utrecht, Savonlinna, Jerusalem und Philadelphia.





Peter Lika

Die musikalischen Anfänge des Bassisten reichen zurück in seine Zeit bei den Regensburger Domspatzen. Mit dem Examen im Konzert- und Opernfach schloß er sein Gesangstudium in München erfolgreich ab, ermutigt zudem von Preisen und Auszeichnungen bei Wettbewerben in Berlin, Genf, München, Augsburg und Verviers. Peter Lika sang eine Vielzahl von Opernpartien, doch zu weltweiter Berühmtheit gelangte er vor allem im Konzertsaal, mit einem Repertoire, das sich von Monteverdi bis in die Gegenwart erstreckt. Die Dirigenten, mit denen er zusammenarbeitete, sind die Größen ihrer Kunst: Gardiner, Gielen, Herreweghe, Kubelik, Marriner, Masur, Norrington, Ozawa, um nur einige zu nennen. Peter Lika tritt regelmäßig bei den wichtigsten Musikfestspielen auf, in Salzburg ebenso wie in Berlin, Luzern, Paris oder Helsinki.

Sonderkonzert mit populären Orchesterwerken im Rahmen des Frankfurter „Fest der Musik“, 9.–11. März 2001

Sonntag, 11. März 2001 – Alte Oper, Großer Saal – 11 Uhr

- | | |
|----------------------|---|
| Gioacchino Rossini: | Ouvertüre zu „Viaggio a Reims“ |
| Camille Saint-Saëns: | Introduktion und Rondo capriccioso für Violine und Orchester op. 28 |
| Paul Dukas: | „Der Zauberlehrling“ |
| Leonard Bernstein: | Sinfonische Tänze aus der „Westside Story“ |
| Maurice Ravel: | „Tzigane“ – Konzertrhapsodie für Violine und Orchester |
| Maurice Ravel: | Boléro |

Sebastian Hamann *Violine*
Frankfurter Museumsorchester
Paolo Carignani *Dirigent*

Eintrittskarten sind erhältlich bei Frankfurt Ticket GmbH
Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main,
Telefon: 0 69/1 34 04 00, Telefax: 0 69/1 34 04 44 sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.
Beginn des Vorverkaufs: 1 Monat vor Konzerttermin.

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarte!

ECHTE ORIENT-TEPPICHE
DIREKT-IMPORTE

AUS

IRAN, AFGHANISTAN, TÜRKEI, RUSSLAND, PAKISTAN,
INDIEN, CHINA, NEPAL, MAROKKO

RIESEN AUSWAHL, AUCH ALTE STÜCKE

SCHWINN & STARCK

SEIT 1750

SCHLITZERSTR. 9 60386 FRANKFURT-RIEDERWALD TELEFON (0 69) 28 76 44
(KUNDENPARKPLÄTZE VORHANDEN)

IHR FACHGESCHÄFT FÜR ORIENT-TEPPICHE, GARDINEN,
TAPETEN UND BODENBELÄGE



**Neues bei der Frankfurter Museums-Gesellschaft:
Das „Konzert vor dem Konzert“**

Beginnend mit dem 7. Sonntags-/Montagskonzert am 18. und 19. März 2001 bieten wir unseren Hörern eine im Frankfurter Konzertleben einmalige Besonderheit – ein „Konzert vor dem Konzert“:

Die Frankfurter Museums-Gesellschaft möchte damit Ihre Neugierde auf „mehr“ wecken und Sie auch mit Kammermusik und Solowerken der Komponisten des regulären Konzertprogrammes bekannt machen. Dieses neue und zusätzliche Angebot findet in unregelmäßigen Abständen statt und wird jeweils in den vorangehenden Programmheften angekündigt.

Das erste Konzert in dieser geplanten Reihe wartet gleich mit einer besonderen Attraktion auf: Paolo Carignani wird im Großen Saal Werke von Brahms und Schumann auf der Orgel spielen.

Das „Konzert vor dem Konzert“ beginnt jeweils am Sonntag um 10.00 Uhr und am Montag um 19.00 Uhr und dauert eine halbe Stunde; es gilt Ihre Eintrittskarte für das Museumskonzert.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Zuhören,

Ihre
Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Der Vorstand

6. Sonntagskonzert
6. Montagskonzert
Alte Oper, Großer Saal

Giuseppe Verdi

Matteo D'Amico (*1955)

Giuseppe Verdi

4. Februar 2001, 11.00 Uhr

5. Februar 2001, 20.00 Uhr

Ave Maria für Sopran und Streichorchester

19-XI-1871

Verdi versus Wagner (UA)

Auftragskomposition der Frankfurter Museums-
Gesellschaft e.V. anlässlich des Verdi-Jahres

Quattro Pezzi Sacri

Britta Stallmeister *Sopran*

Dunja Simič *Sopran*

Barbara Zechmeister *Sopran*

Elzbieta Ardam *Mezzosopran*

Nidia Palacios *Alt*

Frankfurter Kantorei

Konzertchor Darmstadt

Mitglieder der Frankfurter Singakademie

Frankfurter Museumsorchester

Paolo Carignani *Dirigent*

4. Kammermusik-Abend
Alte Oper, Mozart-Saal

Wolfgang Amadeus Mozart

Charles Ives

Maurice Ravel

15. März 2001, 20.00 Uhr

Klaviertrio E-Dur KV 542

Klaviertrio (1904/05, revidiert 1911)

Klaviertrio a-Moll

Zürcher Klaviertrio

4. Familienkonzert
Alte Oper, Mozart-Saal

Die Familie der Tasteninstrumente: Klavier, Cembalo, Celesta und Orgel

18. Februar 2001, 16.00 Uhr

Christian Kabitz *Tasteninstrumente*

Paul Bartholomäi *Moderator*

Orientierung

Alexander Demuth, Aesopur

www.bhf-bank.com

Professionalität ist wissen, wo es langgeht.

Beispiel Private Banking: Wir sind eine der erfahrensten Banken in der Betreuung großer Privatvermögen und bieten ein Leistungsspektrum, das langfristige Orientierung gibt und die Anlageziele der Kunden nicht aus den Augen verliert. Wir bieten ein Family Office, optimieren Ihre Vermögensstruktur, beraten in allen Fragen des Wertpapier- und Immobiliengeschäfts und ermöglichen neben der exklusiven Vermögensverwaltung interessante Private Equity Engagements.

Aktuell: Unser geschlossener Immobilienfonds „Diesterweg“. Herr Thorsten Rohrseitz informiert Sie gern genauer. BHF-BANK, Niederlassung Frankfurt, Tel. (0 69) 7 18-31 49.



BHF-BANK

Partner für Professionals.